



Internationale Freiburger Handballschule
1911 - 1982

Allein die Namensliste lässt die Handballer-Hezen höher schlagen: Simon Schobel, Seat Hasanefendic, Ekke Hoffmann, Petre Ivanescu, Iohn („Johnny“) Kunst-Ghermanescu, Horst Bredemeier, Vlado Stenzel, Armin Emrich, Anatoli Jewtuschenko – und es sind nicht die einzigen Namen, die in den 70er und 80er Jahren für die absolute Klasse der Internationalen Freiburger Handballschule (IFH) standen.

Es war die Weltspitze, die sich in Freiburg traf und ihre Lehrproben präsentierte – Anschauungsunterricht mit Nationalmannschaften aus der ganzen Welt: Japaner, Chinesen, Russen, europäische Nationalmannschaften oder auch die Auswahl aus dem Erdölstaat Katar. Heute erinnern sich nur die älteren Semester noch an diese Sternstunden im sonst so wenig handballverwöhnten Freiburg. Einer dieser Älteren ist Horst Betz, seinerzeit Kassenwart beim südbadischen Handballverband, ein anderer ist Otto Tellmann, einst Erfolgstrainer der berühmtesten Mannschaft von Steaua Bukarest, der heute in Kolmarsreute wohnt.

Der große Ideengeber aber war ein anderer: Herbert Hünninger, der äußerst rührige Visionär und langjährige Kassenwart und Präsident des Südbadischen Handballverbandes, der von 1978 bis 1980 auch Vizepräsident des Deutschen Handball-Bundes war. Quasi aus dem Nichts schafften es Hünninger und seine Mitstreiter, allen voran Renate Buchert, Anfang der 70er Jahre, den Handballsport in Freiburg zu einem Begriff zu machen, der in den internationalen Verbänden ei-

polizeieskorte für welthandballer

Ein Historienstück über eine glorreiche Zeit im Freiburger Handballsport

nen erstklassigen Ruf genoss. „Südbaden war ja damals quasi Diaspora“, sagt Horst Betz. Mehr ist es heute, 15 Jahre nach dem letzten Lehrgang, auch nicht. Hünninger hatte seine guten Kontakte genutzt: zu Robert Buder, Staatssekretär im baden-württembergischen Landtag, und zu Max Rinkenberger, der Generalsekretär der „International Handball Federation“ war und dann Schirmherr der IHF wurde. „Herbert war ein Fantast, aber ein weitsichtiger“, erinnert sich Betz. Später schied Hünninger beileibe nicht in tiefer Freundschaft vom Verband. 29 Nationen aus allen Erdteilen waren zwischen 1971 und 1987 zu Gast in Freiburg. Gespielt wurde in der Uni- und der Burdahalle. Die Startrainer dozierten teilweise vor mehr als 200 Trainerkollegen, Spielern, Fans und Funktionären. Für die IFH wurde eigene eine Simultananlage angeschafft, an der Dolmetscher die Vorträge und Lehrstunden ins Französische, Englische und Arabische übersetzten. Trai-

ningslehre, Sportwissenschaften, Medizin, Traumatologie, Ernährung, Menschenführung und Trainerpersönlichkeit waren die Themen. Und die Psychologie: So gab es während eines Torwartlehrgangs einen Vortrag mit dem Titel: „Vom Auslachen des Gegners und anderen Möglichkeiten, ihn fertig zu machen.“ Dabei kam auch die Praxis nicht zu kurz: „Auf der Tribüne saßen damals 40 Klasse-Trainer und haben zugeguckt, wie Ivanescu den Außen freispielen lässt“, erinnert sich Betz, der gegen den Weltstar selber schon gespielt hat.

In den ersten Jahren knirschte die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Handball-Bund (DHB) allerdings kräftig. Und auch das Expertenblatt „Deutsche Handballwoche“ konstatierte ein „verwässertes Konzept“, weil der Spitzentrainer-Lehrgang auch Oberliga-Übungsleiter und IFH-Absolventen ansprach. Dass in Freiburg in der Tat nicht alles rund lief, bewies ein zeitweise arroganter und hochdekorierter



Jewtuschenko, Dutter, Hilt + Dolmetscherin

JFH 79



Pauken für die Praxis: Spitzentrainer auf der Schulbank

Sportprofessor Johnny Kunst, der nach Kritik von Teilnehmern seine Probe schon mal mittendrin abbrach.

Vielleicht war der illustre Kreis auch ein Grund dafür, dass die IFH zunächst bei den Medien in der Region wenig Aufsehen erregte. „Die haben immer gedacht, dass da was Dubioses läuft. Denen war nicht klar, wie man so etwas in Freiburg bewegen konnte. Ich weiß bis heute nicht, warum das so gelaufen ist“, so Betz, der damals die Trainer betreute.

Deutlich größeres Aufsehen erregte dagegen mal ein völlig spontaner Besuch der Polizei. „Simon Schobel war in einem Jahr auf die Idee gekommen, die Israelis gegen die Araber spielen zu lassen. Als die Polizei das mitbekommen hatte, sind die sofort angerückt. Die wussten überhaupt nicht, was los ist, ob das hier ein Länderspiel ist oder was“, schmunzelt Betz. Allein, auf dem Platz ging es um Sport und nicht um Politik, das grüne Aufgebot war überflüssig. Notwenig dagegen fürs Überleben der IFH war, dass sich deren Verhältnis zum DHB Ende der

70er Jahre deutlich besserte. Hünninger war plötzlich sogar DHB-Vize und das brachte auch Freiburg neue Schwungkraft. „Es war eine fantastische Sache, die Hünninger da gemacht hat. Der deutsche Handball hat ihm und der Freiburger Handballschule viel zu verdanken“, sagt Otto Tellmann, der 1961 mit Rumänien Weltmeister wurde und den Visionär bei der WM in der Dortmunder Westfalenhalle kennen gelernt hatte: „Die Deutschen, die Skandinavier, die Holländer, alle haben gestaunt, was wir unterrichtet haben. Wir waren im Sozialismus und was die Sportwissenschaft angeht, waren wir allen anderen weit voraus.“ 1984, im Olympiajahr, zog die IHF samt einer südbadischen Auswahl sogar bis nach Kairo, um dort einen Lehrgang zu zeigen. So groß die internationale Außenwirkung der Freiburger Handballschule war, so gering war doch ihr Einfluss auf die Szene vor Ort. „Ich hatte ja damals

den Vorschlag gemacht, alle Freiburger Vereine an einen Tisch zu holen und mal grundsätzlich über die Konzentration der Kräfte zu reden. Aber die Älteren haben“, so Betz enttäuscht, „dagegen gestimmt. Denen fehlte einfach perspektivisches Denken.“ Daran hat sich bis heute nichts geändert. So bleiben Freiburg nur Erinnerungen, etwa an Gheorghe Gruia, einer der ganz Großen im Welthandball, der in der Burdahalle auf dem Parkett stand und die Bälle von der Mittellinie in die Maschen hämmerte. Auch er aber



Antoni Jertusdenko 1952 als Lektor 79

konnte das große Manko der Rumänen nicht ausmerzen: In der Verlängerung hatten die Rumänen regelmäßig das Nachsehen. Einmal, erinnert sich Betz, war es der Ex-Nationalspieler Gerd Leibiger (heute Trainer des Südbadensligisten Helmlingen), der mit einem Genickfallwurf das entscheidende 23:22 für Südbaden gegen die damals in der Welt führende Handballnation einlegte.

Die IFH bescherte der Stadt Sternstunden des Handballs und der erst kürzlich verstorbene ehemalige IFH-Koordinationsleiter Helmut Löw meinte einst: „Die Internationale Freiburger Handballschule wird in der Erinnerung weiter leben, zumal bis zum heutigen Tage innerhalb der Bundesrepublik eine derartige Lehrereinrichtung immer noch auf sich warten lässt!“

Lars Bargmann

Freiburg, 1. August 1981

(H. Hünninger) (Valdo Stenzel) (Simon Schobel) (Bedrich Kocis)

 (Helmut Löw) (Dr. Haralambie) (Jozsef) (Dr. Blazemann)

 (Walter Hirt) (Otto Tellmann) (Bruno Vogelbacher)